

„Latein versteht keine Sau“

Luther-Musical der Rotenburger Werke / 130 Darsteller im Einsatz

Rotenburg (r/db). Martin Luther bediente sich kraftvoller Worte, als er zum Auftakt des Musicals „Der große Luther“ mit dem Ablass-Handel, der vonseiten der Kirche damals vor 500 Jahren betrieben wurde, aufzuräumen begann. Mit Schwung fegte er die Ablassbriefe vom Tisch der Händler und erinnerte damit an den berühmten Wutausbruch Jesu im Tempel, als der den zu seinerzeit üblichen Handel in heiligen Hallen anprangerte.

Bereits im April ging das erste Luther-Musical als „Der kleine Luther“ für Kinder in der Kirche Zum Guten Hirten über die Bühne und sorgte für Begeisterung. Dem kleinen Luther folgte jetzt sozusagen der große Bruder, und der hatte es in sich. Mehr als 130 Akteure aus den Rotenburger Werken und der Evangelischen Fachschule des Diakonissen-Mutterhauses sangen, tanzten und spielten zum Reformationsjahr und ließen eine 500 Jahre alte Geschichte lebendig werden. Die Schulprojektwoche gab ihnen vier Tage Zeit, unter professioneller Leitung das 45-mi-



Luther erhält die Bibel aus den Händen Johannes Gutenbergs und wird von Katharina von Bora bewundert.

nütige Stück einzustudieren.

Mit Engagement und Hingabe hauchten die Auszubildenden dem Theaterstoff Leben ein. Die Handlung hielt Augenzwinkern und Überraschungen bereit, die das Geschehen um Martin Luther ein wenig auffrischten. Bibelübersetzung und der neu erfundene Buchdruck trafen wie selbstverständlich

unmittelbar aufeinander. Und so stießen Martin Luther und Johannes Gutenberg, aus dem in der zweiten Aufführung wegen weiblicher Besetzung eine Johanna wurde, wortwörtlich aufeinander und machten sich bekannt.

Die markantesten Lebensstationen des Reformators stellten die Darsteller kurzweilig und pointiert

in sechs Kapiteln dar.

Ein zweigeteilter Chor sang von beiden Seiten des Kirchenraumes auf das Publikum ein. Insgesamt unterhielt eine bühnentechnisch aufwendige Inszenierung mit viel Musik, Gesang und Bewegung, bunten Kostümen und kurzen Dialogen das begeisterte Publikum.

Zweimal war die frisch renovier-

te Kirche Zum Guten Hirten voll besetzt. Im Übrigen brauchte Kaiser Karl V. während seines berühmten Reichstags zu Worms mehrere Anläufe, um zu begreifen, dass Luther die Kirche nicht renovieren, sondern reformieren wollte. Luther wiederum lernte erst durch Katharina von Bora, dass er sich Reformator nennen durfte.

Menschen mit und ohne Behinderung agierten ganz selbstverständlich nebeneinander und verstanden es, den hohen technischen Aufwand des Buchdrucks sehr anschaulich darzustellen. Am Ende gab es sogar eine romantische Hochzeit, denn jeder mag wissen, dass der kämpferische Reformator Katharina von Bora zur Frau nahm. Wieder einmal wussten Fachschüler aus der Kirche ein Theater mit raffinierter Bühnentechnik zu machen. Und so gelang es den Theatermachern vom Guten Hirten erneut, eine Geschichte bühnentauglich so umzusetzen, dass sie jeder verstehen konnte.

Luther den richtigen Rahmen für seinen Impuls, die Bibel auf Deutsch zu übersetzen, wenn er lauthals ausrief: „Latein versteht keine Sau.“